

STADT

Der Große Stadtrat

hat in der Sitzung vom letzten Mittwoch die Vorlage über den Neubau der Seebücke zu Ende beraten und hat beschlossen, die Brücke in Eisenbeton herzustellen.

Der Rat genehmigte sodann noch die Vorlage über die Ausführung von Bauarbeiten im Winter 1934/35, in der Hauptsache Straßentorrekturen und Neuanlagen von Straßen im Kostenbetrag von 312 000 Fr.

Der Feiertag.

Ein seltsamer Tag. Der Morgen war kühl und klar, die grauen Wolken waren an den Rändern des Gesichtskreises zusammengerollt, in der Mitte atmete der Himmel Klarheit.

Heute morgen ist die Atmosphäre so weit gereinigt, daß ein blanker Himmel über uns stehen kann.

Wenn im November der Donner rollt... wird dem Getreide Lob gezollt, sagt die Bauernregel.

Orientierung des modernen Geistes

Stütze des Vortrages von Prof. Dr. Wenzelstaus Zwanzow (Moskau) in der Gesellschaft für christliche Kultur.

(3.) Wie schön, wenn die äußere Form die Harmonie mit der geistigen Höhe darstellt!

Der berühmte Sonnenhymnus hat hier sozusagen gelehrte Gestalt angenommen. Wir sehen die Auflassung durchgeföhrt, daß der Rhythmus alles Lebens auf der Erde von der Sonne bestimmt sei.

heiligen schneit, lege deinen Pelz bereit. Bringt Mlerheiligen einen Winter, so bringt Martini (11.) einen Sommer.

„Bugra-Ausstellung der Graphischen Anstalt C. J. Bucher AG und des Bundes Luzerner Graphiker“

\* Heute mittag wird diese Ausstellung typographischer und funktographischer Erzeugnisse der Firma C. J. Bucher AG in deren Filialgebäude Theaterstraße 10 eröffnet.

Kurze für Buchhaltung und Rechtskunde.

(Mitget.) Auch dieses Jahr veranstaltet der Gewerbeverband der Stadt Luzern wieder sogenannte Meisterkurse für gewerbliche Buchhaltung und Rechtskunde (speziell Vertragsrecht und Betreibungsverfahren).

St. Paulus-Kirche.

(Eingef.) Zu Ehren des Jubiläums des hl. Karl Borromäus, Bischofs von Mailand, wird am nächsten Sonntag in der Pauluskirche der hochw. Bischof von Ghur, S. Erzengel Matthias Vincenz ein Pontifikalamt halten.

Da aus allen Gegenden der Innerschweiz viele Männer und Jungmänner zur Gedächtnisfeier nachmit-

Totengedenken im Friedental

es. Wer gestern morgen früh genaug ins Friedental hinauspilgerte, erlebte einige Augenblicke hellen Scheins, der die blumenüberhäuften Gräber, die fransbedeckten Kreuze und Leichfiguren und die Trauernden und Andächtigen, die auf den schmalen Wegen wankten oder vor den teuren Grabhügeln still in sich versunken standen, milde verklärte.

Das Friedental liegt im reichsten bedeutungsvollen Schmucke da, das dunkle erste Grün der Nadelhölzer ist durchleuchtet von der Buntheit der Gaben, die Lebende über die Totenhegel austreten.

Wie nun stets an diesem Tage, versammelten sich zahlreiche Angehörige von Verstorbene zu einer

Totenfeier im Krematorium.

die das Gedenken an die Hingeshiedenen zu einer Stunde stiller Trauer und Erhebung sammelte.

tags 2 1/2 Uhr im Kunst- und Kongreßhaus erscheinen, haben Sie Gelegenheit, am Pontifikalamt ihres Bischofs teilzunehmen.

Varieté Capitol.

Mit der neuen Revue Fredy Scheim: „Grün ist die Heide“ hat unser Schweizer-Künstler mit seinem bekannten Weitblick ein lustiges Kurventum zusammengestellt, das den Beifall wie seine letzte Revue finden wird.

Theater Stadttheater.

(Mitget.) Heute Freitag geht das englische Kammerstück „Gentlemen“ (Das ärztliche Geheimnis) zum dritten Male in Szene.

Die Revue-Operette „Ball im Savoy“ hat unverminderte Zugkraft. Sie kommt morgen Samstag um 12. Male zur Aufführung.

Die erste Dr.-Felig-Weingartner-Matiné findet Sonntag, 4. November, vormittags 11 Uhr, statt. Wie bekannt gegeben, wird der berühmte Dirigent seine Bearbeitung von Goethes „Faust II.“ diesen und den folgenden Sonntag als Regisseur vollständig zum Vortrag bringen.

tinés in Zürich und Basel zur restlosen Befriedigung von Publikum und Presse bewährt.

Hauptächlich für die auswärtigen Theaterfreunde dürfte es ein frohes Ereignis sein, daß Rossinis köstliches Meisterwerk, die komische Oper „Der Barbier von Sevilla“ als Sonntag nachmittagsaufführung angelegt wurde.

Am Sonntagabend folgt die zweite Operettenpremiere des Jahres, Lebars unverwundliche „Die lustige Witwe“.

Musik

Ehrung von Musikdirektor Friedrich Bühlmann.

(Eingef.) Nächsten Sonntag, den 4. dies, veranstaltet der Kirchenchor Brittnau (St. Margau) abends 8 1/2 Uhr in der Turnhalle in Brittnau ein Konzert, wobei ausschließlich Kompositionen unseres einheimischen Künstlers Herrn Musikdirektor Friedrich Bühlmann zur Aufführung gelangen.

Vorträge

Freie Vereinigung Gleichgesinnter.

(Eingef.) An dem je Samstagvormittags stattfindenden Unterricht für Lebenskunde für Kinder können Neuzugewandene jederzeit teilnehmen.

Arbeiterbildung.

(Eingef.) Der Bildungsvortrag über die „Gesellschaftlichen Grundlagen der modernen Demokratie“ findet heute Freitag, abends 8 Uhr, im Volkshaus statt.

Von Spitzbergen nach Assuan, von Los Angeles nach Moskau

hat in einem Werbevortrag für die Juniorenabteilung der S.W.C.-Sektion Pilatus, der seines Erfolges wegen wiederholt werden mußte, Herr Sektionspräsident Dr. Oskar Allgauer eine zahlreiche Zuhörerschaft geführt.

Bäder Schiller Hotel Gami Fr. 1.20

getragen und rein und verhalten verströmend, vor auf die schlichte und ergreifende Ansprache des Zürcher Predigers und Theologen Prof. Dr. Ludwig Köhler, der den Blick von den Toten zum Tode und zum — Leben lenkte.

Wir sind da, um eine Feier der Erinnerung zu begehen. Fünfundachtzig mal war im letzten Jahr eine Schar von Leidtragenden hier versammelt, um von der irdischen Hülle eines Menschen Abschied zu nehmen.

Wir trauern um die Abgeschiedenen, weil sie uns fehlen. Wir wünschen, unser Leben sei so, daß der einst jemand um uns zu trauern Ursache habe, daß wir jemandem fehlen.

Im Gedenken an die Toten erfahren wir, daß wir nicht allein sind. Der Tod herrscht in allen Ländern, Trauer füllt alle Welt, und mit den Trauernden fühlen wir uns alle verbunden.

Wir sind unterwegs. Immer müssen wir weiter, im Schmerz und in der Freude „nach dem Lande, aus dem es keine Rückkehr gibt“.

Wir wissen, daß wir vom Tod zum Leben hinübergangen sind, denn wir haben die Brüder lieb.“

„Wir wissen, daß wir vom Tod zum Leben hinübergangen sind, denn wir haben die Brüder lieb.“

terialismus und Mechanismus — praktisch über wir ihn aus. Auch die Auswirkungen des Determinismus lassen uns schließlich kalt, insofern wir nur wenigstens unseres Lebens uns bewußt sind.

Auch in verschiedener anderer Hinsicht ist unser Lebensstult symptomatisch. Ihm gina eine Bewegung der „Spekulation“ voraus, der konkret und doch immer irrationalen Tatsache „Leben“ gerecht zu werden.

ligiösen Phänomens als primärer geistiger Werttatsache. In diesem Zusammenhang wäre auch zu nennen der historische Relativismus (nicht der mathematische Einheits), sowie das Aufstreben der Rationalisten (Dilthey, Simmel, Kayserling).

Unser heutiger Lebensstult zeigt sich von jenen Philosophien wenig beeinflusst, höchstens, daß er etwas vom Tempo der Technik angenommen hat.

In den Zusammenhängen ergibt sich die Verbundenheit mit dem Christentum, was in weiten und sehr gelehrten Ausführungen darzulegen wird.

Wie nun der Redner in glänzender Synthese tiefsten Wissens mit künstlerischer Form die Beziehungen des (heutigen) Menschen zur Natur und Gesellschaft und dann ableitend zu den höchsten Perspektiven führte

Aus Kunst und Wissenschaft

Eine mathematische Wundermaschine löst Gleichungen mit drei Unbekannten.

New York, 31. (M.P.) Das Institut für Technologie im State Massachusetts hat einen Apparat hergestellt, mit dem man in der Lage sein soll, Gleichungen mit mehreren Unbekannten zu lösen.

# Aus dem Grossen Stadtrat

Sitzung vom 31. Oktober 1934.  
Vorj: Red. Dr. Kopp.

## Neubau der Seebrücke

Der Rat hat die Schlussberatung der Vorlage über den Neubau der Seebrücke vorgenommen. Referent Architekt Ramsejer bringt den Abschnitt über die

### Tragkonstruktion in Eisen oder Beton

zur Sprache. Diese Frage, bemerkt der Referent, zieht sich wie ein roter Faden durch alle Kommissionsberatungen. Die Kosten für beide Systeme sind ziemlich gleich, das Eisenprojekt ist etwa 10 000 Fr. billiger. Beide Projekte können einwandfrei ausgeführt werden. In der Kommission ist auf die Betonbrücke im St. Karli hingewiesen worden, bei der sich die Widerlager etwas gesenkt haben. Die Technik hat jedoch seither große Erfahrungen gemacht. Bestimmend für eine Eisenbetonbrücke war bei der Kommission die wirtschaftliche Seite, alles Geld bleibt im Lande, mit Ausnahme von etwa 70 000 Fr. für Rundbalken, das aus dem Ausland bezogen werden muß, aber in der Schweiz verarbeitet werden kann. Der Gemeinderat von Kriens hat in einer Eingabe an den Stadtrat im Interesse der Befähigung der Arbeitslosigkeit in Kriens auf das System der Eisenkonstruktion hingewiesen. Wie der Referent ausführt, ist aber im Zusammenhang mit dieser Eingabe auf die nicht ganz zur Befriedigung ausgefallene Dreifachbrücke in Basel aufmerksam gemacht worden, die ziemlich fertig in unser Land herintam und somit nicht viel Arbeitsgelegenheit bot. Die Kommission hat auch eingehend die ästhetische Seite erwoogen. Eine Brücke hat im Stadtbild weniger auffallend, sie braucht jedoch nicht unsichtbar zu sein. An früheren Eisenbetonbrücken fehlte die schöne Linie. Das ist jetzt nicht mehr der Fall. Während Eisenbrücken aus verarbeiteten Material bestehen, ist die Eisenbetonbrücke einheitlicher. Auch ist der Unterhalt der Eisenbrücke durch das öftere Anstreichen kostspieliger. Selbst in Deutschland wurden in den letzten Jahren eine Anzahl Brücken aus Eisenbeton erstellt. Überall trachtet man, einheitliche und einheitliches Material zu verwenden. Die Kommission hat dem System in Eisenbeton einstimmig zugestimmt.

Baudirektor Businger spricht für ein Eisenprojekt. Beim Studium der abgelehnten 21,50-Meter-Brücke war ein konstruktiver Bau vorgesehen. Redner erklärt die Konstruktion der Eisenbetonbrücke, bei der in der Mitte ein Träger eingehängt werden und eine Dilatationsfuge vorhanden sein muß. Ebenso ist an beiden Brückenden eine Dilatationsfuge erforderlich, so daß es beim Tram drei Stöße abgeben wird. Er weist dann auch auf die Entwässerung der Brücke hin, die etwelche Schwierigkeiten bietet, da das Wasser an die Handsteine fließen wird, wo die Fuge ist. Eisenbrücken sind infolge großer Elastizität ohne Fugen, nur an den Brückenden bestehen solche. Dann muß bei der Eisenbetonbrücke zwischen Fahrbahn und Trottoir eine Eisenplatte eingehängt werden. Die konstruktive Eisenbrücke hat gegenüber der Betonbrücke gewisse Vorteile. Auch ist die Eisenbrücke im Gewicht leichter. Die Fachexperten haben sich umgebend für die Eisenkonstruktion ausgesprochen. Bei der Eisenbrücke bedarf es etwa 600 Tonnen Differdinger-Träger, sie werden auf 72 000 Franken kommen, die ins Ausland gehen. Bei der Betonbrücke werden 300 Tonnen Rundbalken benötigt, die pro Tonne 150 bis 180 Fr. kosten, was einen Betrag von 50 000 Fr. ausmacht, der ebenfalls ins Ausland wandert. Der Unterschied ist somit nicht groß. Die Differdinger-Träger müssen übrigens in einer Konstruktionswerkstätte vorbereitet werden, alles übrige wird an Ort und Stelle verarbeitet. Bei einer Betonbrücke werden etwa 1650 Kubikmeter Beton benötigt, was einen Betrag von 36 000 Fr. verursacht wird.

Für beide Projekte ist die Bauausführung in zwei Etappen genau gleich. Bei der Betonbrücke müssen 112 Pfehle eingerammt werden. Für die Erhärtung des Betons sind etwa vier Wochen nötig. Der Stadtrat hat beide Projekte dem Regierungsrat zu beschleunigter Begutachtung zugestellt. Auch die Seelantone haben sich zu äußern, doch wird für sie das Wassermittelratsamt in Bern Vorarbeiten aufstellen. Es ist anzunehmen, daß für die Einbauten eine gewisse Frist eingehalten werden muß, da im Mai und Juni sich in der Regel Hochwasser einstellt. Vielleicht, daß man den Termin auf den Monat Mai festsetzt. Nach dieser Festlegung muß sich das Bauprogramm richten. Das hat zur Folge, daß mit den Betonierarbeiten anderthalb Monate früher begonnen werden muß, will man nicht in die Kälteperiode hineintreten. Bei einer Eisenbrücke kämen alle diese Fragen in Wegfall, hier könnte ungehindert bis zur nächsten Saison gearbeitet werden. Die Betonbrücken eignen sich dort, wo sie als Bogenbrücke gelten müssen. Hier trifft dies nicht zu, da ist die Eisenkonstruktion einer Betonbrücke vorzuziehen. Eine Eisenkonstruktion ist dort am Platze, wo Stützungen durch Hochwasser zu befürchten sind. Zur ästhetischen Seite bemerkt der Herr Baudirektor, daß eine Brücke sich dem Stadtbild unterzuordnen habe. Sie muß eine möglichst dunkle Färbung haben. Das kann nur eine Eisenbrücke. Bei dem Betonprojekt ist das Gelände in Eisen gedacht. Die Besucher Luzerns interessieren sich nicht für die Brücke selbst, sondern für das Stadtbild. Aus rein sachlichen Gründen und im Interesse einer nicht durch wasserwirtschaftliche Vorschriften gehemmten Arbeit ist dem Eisenprojekt zugestimmt.

Referent Ramsejer glaubt, daß der Herr Baudirektor mit den Dilatationsfugen etwas in Schwarz gemalt hat. Auch Eisenbrücken haben Dilatationsfugen. Es wäre traurig, wenn es der Technik nicht gelingen sollte, solchen Schwierigkeiten zu begegnen. Wichtig ist, daß die Betonbrücke einer größeren Höhe bedarf. Hauptache ist, daß mit Schweizer Material gebaut werden kann. Die Firmen für Eisenbeton garantieren für alle Eventualitäten. Eine Brücke braucht sich nicht unterzuordnen; sie muß sich einfügen, sie muß ein Kunstwerk sein und das Stadtbild verschönern. Das Gelände aus Eisen wird sich sehr schön ausmachen. Gewiß muß das Rundbalken auch eingeführt werden, aber die Verhältnisse sind so, daß das Eisen in der Schweiz bezogen werden kann. Dr. Stöcker (frei.) unterstützt den Standpunkt des Herrn Baudirektors. Man sollte nicht auf die Kälteperiode einstellen. Er glaubt nicht, daß die Eisenbetonbrücke sich in das Landschaftsbild einfügt. Man war erst für eine Betonbrücke eingekommen, seitdem es eine „Betonisten-Gruppe“ gibt. Man hat auf Bern hingewiesen. Die dortige Lorrainebrücke steht nur am richtigen Ort, weil sie nicht an einer bevorzugten Stelle steht. Architekt Moeri (frei.): Ursprünglich wurde die Brücke befristet, weil sie zu wenig breit war. Die Kommission ist nicht unzufrieden, sondern der Stadtrat. Die Trägerhöhen sind gleich. Wer hundert Meter von der Brücke entfernt ist, kann das Material nicht unterscheiden. Werden wir einen Blick in die Umgebung der Brücke: Bahnhof, Zirkulärhaus, Türme, alles ist aus Stein. Das Eisen ist viel später in Erscheinung getreten. Da die Brücke sehr nahe über dem Wasserpiegel liegt, be-

nötigt sie viel Anstreicherarbeit. Das ist beim Beton nicht notwendig. Dr. Meierhans (Soz.) ist überzeugt, daß beide Konstruktionen vorzüglich ausgeführt werden. Er wendet sich gegen Baudirektor Businger, nach dessen Ausführungen bei einer Eisenbrücke nur 20 000 Fr. mehr ins Ausland fließen sollen, in der Kommission war von einer Differenz von 70 000 Fr. die Rede. Viel wichtiger als diese Differenz ist die Arbeitsbeschaffung in der Schweiz. Ueber die Vertheilung läßt sich streiten. Wenn man so auf die Vertheilung bedacht ist, sollte man einmal daran denken, die „Konfiseriebeleuchtung“ an der Kapellbrücke zu entfernen. Baudirektor Businger stellt fest, daß seine Berechnungen auch in der Kommission richtig waren. Dr. Meierhans repliziert.

In der Abstimmung wird mit großer Mehrheit der Eisenbetonbrücke der Vorzug gegeben. Auf den Antrag einer Eisenbrücke entfielen 3 Stimmen.

### Bauvorgang

Referent führt aus, daß der Bau während zwei Wintern vorgesehen ist. Im ersten Winter wird das Trottoir auf den neuen Pfeilern, im zweiten die neue Brücke auf den bestehenden Pfeilern durchgeführt. Es steht somit für den Verkehr im ersten Winter die ganze alte Brücke, während der zweiten Etappe ein etwa 5 bis 6 Meter breiter Streifen des neuen feststehenden Trottoirs, das alte rechte Trottoir und daran anschließend ein ungefähr 5,5 Meter breiter Streifen der alten Fahrbahn zur Verfügung; während der letzten Bauetappe das neue feste Trottoir und daran anschließend ein etwa 6 Meter breiter Teil der neuen Fahrbahn. Mit den Bauarbeiten sollte rasch begonnen werden, damit man nicht in die Hochwasserperiode hineinkommt. Redner glaubt nicht, daß wegen ein paar Pfeilern Stauung entstehen kann.

### Dampfschiffbrücken

Referent: Die neue Brücke bestimmt, daß die Benutzung der bestehenden Landungsbrücken nicht mehr möglich ist, weil der Abstand vom Schiff zur Brücke um 10 Meter vergrößert wird. Die Dampfschiffverwaltung hat ein Projekt über die Umarbeitung vorgelegt, das aber nicht befriedigt, weil man im Zusammenhang mit der Bahnhofsanlage einen großzügigeren Plan wünscht. Die im Projekt vorgesehenen Kosten von 120 000 Fr. will die Kommission herausnehmen. Die Dampfschiffgesellschaft ist eingeladen worden, innerhalb nützlicher Frist eine neue Vorlage zu machen.

Leimgruber (frei.) macht auf Differenzen aufmerksam. Die Stadt muß die Dampfschiffbrücke verlegen. Streng ist nur, wer die Verlegung bezahlt. Auch die Abortanlage sollte richtig erstellt werden. Referent: Deswegen ist der Posten von 120 000 Fr. aus der Vorlage herausgenommen worden, damit der neue Bauplan richtig erwogen werden kann. Leimgruber repliziert und Ingenieur Kuchlin macht eine Richtigstellung. Dr. Hübscher: Es liegt nur eine Skizze und kein Plan vor. Der Grund der Verchiebung ist aber auch ein rechtlicher. Die Landungsbrücke gehört der DSB. Wollen wir beschließen, wie gebaut werden soll, müssen wir auch bezahlen. Den Redner berührt es eigentümlich, daß man jetzt auf einmal einen Posten aus der Vorlage nehmen kann. Graf (Soz.): Der Posten ist herausgenommen worden, damit die Abstimmung sich nicht verzögere. Baudirektor Businger: Der Große Stadtrat wird später Gelegenheit haben, zu der Vorlage der DSB Stellung zu nehmen. Dr. Strebi (frei.) stimmt dem Kommissionsvorschlag zu. Es ist noch unabgeklärt, wer bezahlen muß und wie gebaut wird. Der Posten hat mit der eigentlichen Brücke nichts zu tun, deswegen kann die Abstimmung geteilt werden. Zeier (kons.): Die Sache muß auch praktisch abgeklärt werden.

### Kostenanschlag

Die Kosten für eine Eisenbetonbrücke kommen, nachdem die 120 000 Fr. für die Alpacher Seebrücke aus der Vorlage genommen worden sind, auf 1 310 000 Fr. zu stehen, inkl. 150 000 Fr. bisher aufgelaufener Untkosten und 15 000 Fr. für den Umbau des Schweizerhofquais.

Zeier begründet ein Postulat, das für den Fußgängerverkehr am Ende der Brücke auf der Bahnhofseite eine Unterführung der Straße vorsieht und würde Unfällen vorbeugen. Baudirektor Businger: In diesem Falle müßten auf beiden Seiten der Brücke Unterführungen angebracht werden. Ein geregelter Verkehr kann nur durch Verkehrsregelung geschehen. Dr. Hübscher möchte an beiden Enden der Brücke Verkehrsinseln anbringen. Ing. Kuchlin ist auch für Verkehrsinseln. Die Unterführungen haben sich bei der Bahn nicht bewährt. Polizeidirektor Kurzmeier: Durch einen ständig auf der Brücke anwesenden Verkehrspolizisten wird der Verkehr durch Abstoppen geregelt werden müssen.

In der Abstimmung wird der Antrag betreffend Unterführung mit großer Mehrheit abgelehnt. Für die Unterführung votierten zwei Stimmen.

## Bauarbeiten in den Jahren 1934/1935

Referent ist Ramsejer. Er weist auf die Vorlage hin, über die wir schon einleitend berichtet haben. Zu den schon besprochenen Geschäften bemerkt er, daß der neue Zugangsweg von der Fried-

dentalstraße her nach dem Friedental fertiggestellt ist.

Widmer (Christl.-Soz.) wünscht, daß der Stadtrat sich auch der arbeitslosen Kaufmännischen, technischen und künstlerischen Berufsgruppen annehme und wenn möglich ihnen Arbeit beschaffe, resp. für Unterstützung Sorge.

Referent bespricht das Bauprogramm:

1. Bei der Kläranlage im Hinterappellmoos bedarf es noch eines Ergänzungskreditbesitzes von 15 000 Franken. 2. Die Vollendung der Dornacher Straße bis zur Murbacher Straße (Kredit 21 000 Franken) bietet 12 Mann für zwei Monate Arbeit. 3. Die Vollendung der Murbacher Straße kostet 60 000 Fr. im Vorausanschlag und wird 18 Mann anderthalb Monate Arbeit bringen. Die dortigen schönen Bäume müssen allerdings dem Straßenbau weichen. 4. Die Mündung der Moosstraße in den Obergrund im Anschluß an die Erstellung des Neubaus „Moossee“ wird acht Mann anderthalb Monate Beschäftigung bieten. Kostensumme 26 000 Franken.

5. Ausbau des Abendweges. Diese Kosten (261 000 Fr.) will die Kommission herausnehmen, indem das ganze Projekt noch in der Luft hängt, da die Zufahrtsstraßen nach den Dreilinden im Zusammenhang mit diesem Projekt stehen. Der Stadtrat soll den ganzen Fragenkomplex eingehend studieren, besonders den Engpass beim Priesterseminar. Graf (Soz.): Nimmt man dieses Projekt aus dem Bauprogramm, verbleibt nur noch ein ganz reduziertes Programm. Er beruft sich auf den Herrn Tramdirektor, der eine Zufahrt als ganz gut möglich erklärt habe. Er beantragt, den Kredit vorläufig zu bewilligen und die Ausführung vorzunehmen, wenn sie notwendig ist. Die Arbeitslosigkeit hat wieder bedeutend zugenommen. Dr. Schmid (kons.): Es hat keinen Zweck, die Endstraße auf dem Welschlin auszubauen, wenn der Anfang noch nicht spruchreif ist. Es müssen abgeklärt werden zuerst die Straße durch die Felsbergmatte und der Engpass beim Priesterseminar. Deswegen muß der Posten herausgenommen werden. Architekt Moeri unterstützt Dr. Schmid. Die Kostenberechnungen müssen zuerst vorliegen, ob man durch den Felsberg oder die Widgenwiler Straße fahren will. Dr. Meierhans unterstützt Graf. Die Probefahrten haben bewiesen, daß die Schwierigkeiten nicht größerer Art sind. Es besteht auch finanzieller Grund: Die Autobusfahrten auf Welschlin werden wesentlich günstiger gestellt, wenn auch das Gebiet der Widgenwiler Straße mit einbezogen werden kann. Die Enge beim Seminar ist nicht ideal, es handelt sich aber auch nur um eine Strecke von 50 Metern. Redner rechnet auf die gute Einsicht des Stadtrates. Hübscher (frei.) will dem Kredit zustimmen. In Anbetracht der Arbeitslosigkeit geht es nicht an, das Bauprogramm in diesem Maße zu reduzieren. Witz (frei.): Das Projekt ist noch nicht ganz abgeklärt. Als Freund seriösen Geschäftsgebarens kann er nicht zustimmen. Wir können vor der Gemeinde diesen Kredit nicht begründen. Der Stadtrat könnte übrigens andere Projekte vorlegen, so u. a. die notwendige Korrektur der Sirkularstraße. Stadtpräsident Dr. Zimmerli: Der Stadtrat sieht davon ab, dem Kommissionsantrag zu opponieren. Durch Arbeiten der Werke, so besonders durch Rabellenge beim Elektrizitätswerk und der Wasserwerkverteilung im Betrage von 250 000 Fr. ist der Posten ausgeglichen. Graf repliziert. Nur die Zufahrtswege sind nicht abgeklärt, das andere ist in Ordnung. Architekt Moeri: Beim Abendweg handelt es sich auch um die Hebung des Niveaus. Dr. Meierhans: Auch dieser ist abgeklärt. Gerade seine Korrektur bringt viel Arbeit. Schöch (Christl.-Soz.) wünscht Auskunft, wie lange die Arbeiten der Unternehmungen Beschäftigung bieten. Baudirektor Businger: Für 70 Mann während 5 bis 6 Monaten.

6. Abstimmung: Für den Kommissionsantrag: Herausnahme des Postens Ausbau des Abendweges entfallen 18, für Beibehaltung 13 Stimmen. Allgöwer findet, nachdem die Hoffstandsarbeiten um die Hälfte gekürzt, es notwendig, daß anderweitige Arbeiten in Angriff genommen werden sollen. Er weist auf die Sagenmattstraße hin, und auch darauf, daß gewisse Teile der städtischen Verwaltung anderswo untergebracht werden müssen. In dieser Hinsicht erludt er den Stadtrat, den Weiterausbau des Stadthauses an die Hand zu nehmen. Das würde auch den Berufsarbeitern Verdienst bringen.

Der Referent fährt sodann fort in der Behandlung des Programms der Bauarbeiten. 6. Kanalisation und erster Ausbau der Horner Straße, 41 000 Fr., 17 Mann, drei Monate. Fischer (Soz.) wünscht bei dieser Straße eine Oberflächenbehandlung. Referent: Sie ist vorgesehen, die Straße muß sich zuerst sehen. 7. Trottoir und Grünanlage am Alpenquai, 64 000 Fr., 22 Mann drei Monate Arbeit. Dirlwächter (frei.) erludt den Stadtrat, dieser Grünanlage vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. 8. Kanalisation der Trübenstraße vom Weinberg bis zur Werthofstraße, 33 000 Fr., 15 Mann zwei Monate Arbeit. 9. Aufstellung des Teilsbrunnens im Lindengarten und gärtnerische Ausgestaltung, 8000 Fr., Arbeit einen Monat. 10. Herrichtung des Terrains beim ehemaligen Begebeude am Mühlengraben mit Freilegung des Kanals, 18 000 Fr., anderthalb Monate Arbeit für 14 Mann. — Um weitem beantragt der Referent noch den Ausbau der Zwölfstraße von der Rufftsberg bis Mettenwylstraße im Kostenbetrage von 26 000 Fr., 18 Mann anderthalb Monate Arbeit. — Das bereinigte Programm der Bauarbeiten weist somit einen Kostenbetrag von 312 000 Fr. auf.

Mit großer Mehrheit wird den Bauarbeiten zugestimmt. Schluß kurz vor halb 7 Uhr.

## Arbeiterschaft und Staat

Die Aktion des Wiener Vizbürgermeisters Dr. Winter.

A.-N. Man darf die „Aktion Winter“, die den heiligen Versuch anstellt, die veriterte niedrigeren Sozialdemokratie in Oesterreich mit dem neuen Staat auszuheilen und sie zur tatkräftigen Aufbauarbeit heranzuziehen, als ein sehr schwieriges und gewagtes Experiment bezeichnen. Die Luzerner Ortsgruppe der „Landesgemeinschaft das Aufgebot“ hatte am Mittwochabend Hrn. Dr. Winter Gelegenheit zur Darlegung seiner Mission und seiner Methoden und Mittel gegeben. Das Interesse an diesem Vortrag, der um allfällige Störungen zu vermeiden, hinter geschlossenen Türen abgehalten wurde, war außerordentlich groß. Als derzeitiger Vizbürgermeister von Wien stellte sich der Referent als Träger einer „Aktion“ vor, die schon vor den blutigen Februarereignissen in Wien gewisse Wurzeln gefaßt habe. Er sei damals, im Gegensatz zu Dollfuß, für eine Verständigung mit dem Aufstromarismus eingetreten, und nach den Bluttagen sei er von Dollfuß selbst dazu berufen worden, die Verständigung der veriterten Arbeiterschaft mit dem neuen Staate zu verwirklichen. Der Referent ging vorerst von den Ursachen

der Februar-Katastrophe aus und schilderte die mißglückten Verständigungsversuche mit dem Aufstromarismus auf dem Boden der alten Verfassung und anerkannte auch die Rechtsauffassung der Sozialdemokratie, die sich gegen jeden Verfassungsbruch zur Wehr setzte. Der Verfassungstempel sei mit den Waffen ausgetragen worden, und die stärkere Staatsmacht habe über die Sozialdemokratie gesiegt. Dadurch sei eine neue verfassungsrechtliche Situation entstanden. Die legitimen Mittel waren erschöpft. (1) Die Ausschüßten für eine Verständigung mit der veriterten Arbeiterschaft seien umso trüber gewesen. Die damalige unverständliche Haltung der Arbeiterschaft verurteilte der Referent durch den Brief eines sozialdemokratischen Funktionärs darzustellen. Der Brief enthielt schwere Anklagen gegen den Staat wegen der Auflösung der Arbeiterorganisationen und der damit verlorenen Freiheiten und Rechte. Er ist ein erschütterndes Dokument einer mit Radegewühl geladenen Staatsgegnerschaft, die sich als verwegentlich betrachtet und die an keine Wiedergutmachung mehr glaubt, Trost dem der Regierung diese psychos

wärmer Beifall der interessanten Fahrt vom Nebnerpult aus; mit Recht wies dann auch Herr Jost Muehle, der ungenügende Leiter und Förderer der Pilatus-Junioren, auf Zwecke und Ziele der Jugendorganisation hin, die vor allem in Verständigungsversuchen für den idealen Alpinismus zu vorzichtigen und unerschütterlichen Berggänger zu ziehen will. Nicht Bergsport im einseitigen Sinn, sondern Bergleben bis in die innerste Seele hinein; dafür will die J.-D. Augen und Herz öffnen, aber auch die technischen Vorbedingungen schaffen durch systematische Einführung in das Bergsteigen-Können, ohne das es kein Berg-Kennen, und also kein Berg-Lieben gibt. Es ist zu hoffen, daß die J.-D. unserer SAC-Sektion Pilatus, deren Förderung sehr richtig dieser erste öffentliche Vortrag der immer beliebten wintertlichen Vortragsreihe galt, sich tüchtig weiterentwickelt unter der Obhut und Fürsorge ihres guten Genies, des Herrn Jost Muehle!

## Gesellschaften und Vereine

### Der FC. Riders im Löwengarten.

vs. Die Riders feiern Samstag den 3. November, abends halb 9 Uhr, im Löwengartenaal ihr 28. Wiegenfest. Das Vergnügungstomitee hat sich alle Mühe gegeben, einen gediegenen Abend aufzubereiten, und es ist gelungen, sowohl die Gesangssektion des FC. Riders mit prächtigen Liedern, als auch die Damen-sektion mit Reigen, Tänzen usw. für den Abend zu gewinnen. Die Amateurrinnen des Klubs werden in einem kurzen Einakter für Humor sorgen, und die Kapelle Coneri wird für Langzeitmusik sorgen. In bunter Reihenfolge wechseln Gesangsvorträge, Reigen, lebende Bilder mit Tänzen ab, so daß jedermann gewiß auf seine Rechnung kommt. Nicht zu vergessen ist die Tombola, die recht nette Gewinnchancen bietet. Wer sich für einige Stunden gut unterhalten will, begibt sich am Samstagabend zu den Riders in den Löwengarten, wo stets eine gemüthliche Stimmung herrscht.

### Familienabend im Chauffeurklub Luzern und Umgebung.

Daß unsere im Chauffeurklub vereinigten Autofahrer nicht nur ihre HB zu meistern verstehen, sondern außer in technischen auch in kulturellen Belangen gut am Lenktrab sitzen, hat auch diesmal wieder ihr Familienabend im Löwengarten bewiesen. Wieder wartete er mit einem Programm auf, das nicht mit dem Tintengangel der üblichen Anlässe gespielt war, sondern sich auf die Geltendmachung des gefunden tüchtigen Volkstümlichen konzentrierte: auf ein kräftiges Liebhabertheater vor wärschaftlichem Schlag und die dazu passende musikalische und gefangliche Begleitung und Ergänzung im Ländlerstil und Ländlertemperament. Und eine solche bewußte Konzentration auf das Einheitsliche und vor allem festlich-geistig Gesunde und Unfischige, ist eine solche Seltenheit — leider —, daß man sie wohl laut rühmen mag: Ehre also dem Chauffeurklub für diesen seinen Familienabend, an dem der Jodelklub Edelweiß und die gleichnamige Ländlerkapelle aus Giswil das Mitteil zum Feiler-Jennyischen Dialekt-Lustspiel „G'streutli Abrednig“ mit ihrer wirklich gefreuten Schlag-auf-Schlag-Situationskomik schufen, an dem die Bunte Bühne Kriens mit dem Absichten und Gehaltlichen dieses Stückes brillant fertig wurde, so daß das zahlreichste Publikum, wenn es die Bilanz dieses Abends machte, bei sich sicher eine strenge Abrednig konstatieren konnte. Den Willkommgruß entbot der Klubpräsident, Herr Kuffler, im sympathischen Worten; als Präsident des Vergnügungstomitees amtierte glücklich Herr Bucher: eine Tombola war großartig, so lief alles an diesem Abend wie bei einem guten Auto auf Touren, und so flott wie die Fahrt, daß Mancher sich gerne die Bremsbremse gewünscht hätte, um noch länger stimmungsfroh hier weilen zu können. Doch das gibt es ja nicht; also dann: Auf nächstes Jahr mit einem neuen wärschaften Programm wie bis anhin!

### Jahresfeier des TCS. Waldstätte im Union.

Natürlich schmürte die ab wie ein Vollblut-Möller auf der Rennbahn; aber vorgängig seiner Klotzen und immer amüsanten Stunden gab es für Wehrden und Presse eine Besichtigung des neuen Touringklubheims im Genterhaus, Leodogaststraße 2, wo die Sektion nach mancherlei nicht vollgültigen Unterfunktionen nun ein wohl wirklich zufriedenstellendes Geschäfts- und Klublokal gefunden hat. Die Lage ist jedenfalls für die Touristik-Ausflugszwecke des Sekretariates sehr günstig zu nennen; nur sollte der Klub sie auch äußerlich durch Anbringung eines auffälligen Hinweises sichtbar machen, damit jeder Interessent sofort weiß, wohin er sich wenden muß. Den Hauptraum im neuen Domizil nehmen die Sekretariatsräume mit der Auskunftsstelle ein, die auch äußerlich sich in ihrer Aufmachung und Ausstattung recht zwecklich präsentiert; ein weiterer Raum dient als Sitzungs- und Klubzimmer und ist gleichfalls in der Möblierung und Ausstattung darauf zugeschnitten. Wie uns Herr Helmlin, Präsident der TCS-Sektion Waldstätte, als Führer durch die neuen Räume mitteilte, steht die Sektion dank ihres gedeihlichen Wachstums in der Möglichkeit, ständig an neue Aufgaben heranzutreten; aus 28 Mitgliedern im Jahre 1926 — da dank der Initiative des Herrn Helmlin die Gründung vor sich gehen konnte — ist die Sektion auf 1238 Inkorporierte angewachsen und findet ständig neue Freunde. — Nach dieser Heimbesichtigung begab man sich ins nahe Union, dessen Zufahrtsstraßen mittlerweile schon ausgiebig zur Parkierungszwecken benutzt worden waren: 85 Wagen hatten Klubgenossen zum bunten Abend herangebracht, der dann, wie gesagt, außerordentlich flott von staten ging. Herr Präsident Helmlin fand wie immer das rechte Wort zu einer herzlichen Begrüßungsansprache, die außer den zahlreichen Klubangehörigen den Vertretern einiger befreundeter Klubsektionen, den Behörden, der Straßenverkehrs-Kommission und weiterer Verkehrsinteressenten und der Presse galt, dann eine Chronik reicher Vereinstätigkeit auf automobilistischem wie Verkehrsgebiet und mit einem lebhaften Dank an die Mitarbeiter der Herren Käber, Bönni, Zimmermann, Bischof schloß. Persönlich galt ein weiterer Dank noch all den Sympathien, denen sich Herr Helmlin während seines Unfalles erfreuen durfte. Ueberaus reich setzte dann die Bunttheit des Abends ein, geführt von der Happyboy-Kapelle, dem Schützenquartett Kriens, der Tanzschule Roloff-Mandrin und einer Reihe von weitem wärschten Kräften, die sich mit ihren splendiden Laten an diesem Abend zweifelsohne in das goldene Buch der Vereinstätigkeit eingetragen haben. Film und Theater, Conferenc und Lieb, nichts fehlte zu der Raffine, Spannung und Humor, die das Programm vorweisen hatte, und zu deren Entwicklung die stimmungsvollen Räumlichkeiten des Union machtvoll beitrugen. Und wie es beim Touringklub nicht anders sein kann, lief alles an diesem Abend auf Voll-Touren, und automatisch kam jeder in beste Stimmung!